



*Eva Severini-Meszaros*

## *Tausend Jahre Stille*

*Schatzkiste 2010 • 12.90 • 200 Seiten • ab 12*

Die erste Bemerkung zu diesem Buch soll dem Cover gelten, das normal die Aufgabe des „Appetitregens“ hat. Kurzkritik: Thema verfehlt! Eine etwas ungelenke Zeichnung in patiniert wirkender Grün-Braun-Farbgebung, das mag sehr „still“ wirken, aber dem Buch kaum Aufmerksamkeit verschaffen. Doch kommt es darauf an? Wichtiger als die Form ist doch der Inhalt – sollte man meinen. Schauen wir uns den also genauer an.

Die Geschichte beginnt wie ein typisches Buch für Mädchen um die 10 Jahre: Tiere kommen reichlich vor, ein nächtlicher Zoobesuch schafft leisen Schauer und eine keimende Freundschaft stimmt sympathisch. Die zwei Kinder, die auch im Folgenden die Hauptrollen spielen, heißen Gorli und Pedro, was die Verortung der Geschichte recht schwer macht. Später werden wir erfahren, dass die deutsche Ostseeküste der Schauplatz ist. Rasch wechselt die Atmosphäre, denn es stellt sich heraus, dass die Eltern des Mädchens Gorli bei aller äußerlichen Freundlichkeit gerade dabei sind, sich zu trennen, zu Gorlis verständlichem Kummer. Auch Pedros Vater, ein berühmter TV-Talkmaster, erweist sich als „Beziehungs-Krüppel“, dem die Karriere wichtiger ist als sein Sohn, von einer Frau und Mutter ist gar nicht die Rede.

Die dörfliche Idylle, in der die Kinder sich bewegen, erfährt einen plötzlichen und bedrohlichen Einbruch, als eines Tages bestimmte Geräusche aus der Welt verschwinden, zunächst Vogelzwitschern und Blätterrauschen, später mehr und mehr akustische Lautäußerungen des Alltags, von Wasserrauschen bis Motorengerumm. Wie gut, dass Gorli ein Naturtalent an feinem Gehör mit der Fähigkeit perfekter Imitation von Naturgeräuschen ist. Diese Begabung sichert ihr zwar die Aufmerksamkeit eines zunächst kleinen, später über das Fernsehen großen Publikums, ändert aber nichts am Verschwinden von immer mehr Geräuschen und Tönen aus der Welt.

Eines Tages ist Pedro, der sich um seinen akustisch verstummen Hund Sorgen machte, spurlos verschwunden. Als er auch nach Tagen nicht wieder auftaucht, sucht Gorli nach ihm und stößt beinahe zufällig auf ein verfallenes Schlossgebäude im Wald. Ihr Eindringen bleibt nicht un bemerkt, ein seltsamer Mann namens Dragu entdeckt sie und hält sie im Haus fest. Erstaunlicherweise klingt im Hausinnern alles normal, während „draußen“ bis auf die menschliche Sprache alles verstummt ist. Als Dragu die Fähigkeit Gorlis zu intensivem Hören und Erkennen von akustischen „Spuren“ bemerkt, lässt er sie Aufzeichnungen hören, die akustische Erlebnisse in konservierter Form darstellen, aufbewahrt in kleinen Silberkästchen, die er „Smaraggs“ nennt. Gorli kann die zugrundeliegenden Geschehnisse aus Dragus Vergangenheit rekonstruieren, die er selbst längst vergessen hatte.

Gorli erfährt, dass ein „Goldmund“ in einem Koffer die weltweite Stille verursacht hat und dieses scheinbar lebendige „Gerät“ auch Herzen und Seelen von Menschen aufsaugen und verändern kann. Da ihr das gleiche Schicksal droht, versucht sie mit Erfolg, möglichst viel von den Hintergründen und Drahtziehern der Veränderungen herauszubekommen. Das bringt sie aber zunächst in viel größere Gefahr und führt sie in immer undurchsichtigeren Manipulationen, die in und von dem alten Schloss aus stattfinden. Während die Außenwelt allmählich völlig verstummt, kämpft Gorli verzweifelt um ihr Leben und um das Schicksal vieler Menschen. Mehr soll davon hier nicht verraten werden.

Eine auf dem Rückenband des Buches abgedruckte Kritik vergleicht dieses Buch mit Michael Endes „Unendlicher Geschichte“ – und tatsächlich gibt es eine Verwandtschaft. Hier wie dort bedroht ein geheimnisvolles „Nichts“ die bekannte Welt und hier wie dort hängt die Rettung von einem einzelnen Kind ab. Doch seien wir ehrlich: Wo bei Ende Fabulierkunst und neuartige Handlungsmuster brillierten, wird hier ein immer mehr anwachsender Wust von Handlungssträngen, mehr oder weniger bekannten Motiven aus der Fantasyliteratur und reichlichen Gruseffekten aufgehäuft, bis der Leser zwar beeindruckt ist, sich aber kaum mehr zurechtfindet im Dickicht.

Dabei ist die Handlungsstruktur des Buches nicht einmal schlecht erfunden und Severini-Mezaros schreibt auch durchaus brauchbar, aber es ist von allem etwas viel, etwas durcheinander und am Ende viel zu viel nicht entwirrt und aufgelöst. Da hätte ein fähiges Lektorat manches bessern können. Die Botschaft des Buches, die mit dem Engagement der Autorin für sensibilisiertes Zuhören zu tun hat, ist auch nicht ohne Reiz, kommt aber am Schluss etwas unvermittelt und aufgepfropft daher. Und man fragt sich schon, welche Zielrichtung für das Ganze geplant war, Fantasy oder Horror oder Fragen zwischenmenschlichen Zusammenlebens? Dazu noch Medienkritik, Sozialkritik und eine Prise „Tausendjähriges“ – das ist mehr, als die durchschnittlichen Leser verkraften können. Zu einer Empfehlung reicht es also nicht.

**Bernhard Hubner**